

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Baugeschichte von Karlsruhe 1715 - 1820, Bau- und Bodenpolitik**

**Ehrenberg, Kurt**

**1908**

3. Stadterweiterungsprojekte und Ausführungen 1800-1820

[urn:nbn:de:bsz:31-273918](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-273918)

Residenzschloß.  
 Bibliothek (jetzt Hofarchiv) beim Schloß.  
 Theater.  
 Akademie.  
 Palais der Königin von Schweden.  
 Palais der Markgräfin Amalie.  
 Palais des Markgrafen Friedrich.  
 Gräflich Hochbergisches Palais.  
 Zeughaus.  
 Infanteriekaserne.  
 Garde du Corps-Kaserne — Nordwestecke Spital- und Kronenstraße.  
 Artilleriekaserne.  
 Kanzlei und Landesarchiv.  
 Bauverwaltung.  
 Oberpostdirektion und Posthof. Südwestecke Zähringerstraße und  
 Adlerstraße.  
 Rathaus.  
 Stadtkirche.  
 Lyzeum.  
 Katholische Kirche.  
 Reformierte Kirche.  
 Deutsche Schule hinter dem Rathaus, von Präzeptor Wagner erbaut.  
 Katholische Schule, Ecke Zirkel und Lammstraße.  
 Synagoge.  
 Hospital.  
 Brunnenturm.  
 Museum.  
 Schlachthaus.  
 Ständehaus.  
 Münzgebäude.  
 Tore: Durlacher, Mühlburger, Linkenheimer, Ruppurrer, Ettlinger  
 und Beiertheimer Tor.

Außerdem noch allerlei Kassen, Kanzleigebäude, Schulen, Orangeriegebäude, Hofgebäude etc., mit denen Hartleben auf die Zahl von 80 öffentlichen Bauten kommt, während nach dem, was wir heutzutage darunter begreifen, nicht einmal die oben genannten 29 Gebäude sämtlich dazu zählen.

Um 1800 konnten wir wenig über ein Dutzend derartige Bauten nennen.

### 3. Stadterweiterungsprojekte und Ausführungen 1800—1820.

Wenn wir die Stadtentwicklung unter Weinbrenners Leitung betrachten, so müssen wir wiederum Geplantes und Ausgeführtes scheiden. Von seiner Tätigkeit auf diesem Gebiet können wir

sagen, daß er zwar weitschauende Pläne gefasst hat, daß seine Projekte aber, besonders in den Teilen, die zu seiner Zeit nicht ausgeführt wurden, viele der für den Städtebau des 19. Jahrhunderts typischen unschönen Erscheinungen enthalten; dagegen hat er mit dem Ausgeführten mehr Glück gehabt. Wir werden sein Werk hier in erster Linie auf die Zweckdienlichkeit für die damalige Zeit zu prüfen haben, müssen aber doch auch erwägen, wie weit es für eine Erweiterung in späterer Zeit geeignet war.

Über den Städtebau enthalten Weinbrenners Schriften nur folgende Stellen in seinem »Architektonischen Lehrbuch«:

»Bei jeder ganz neuen, vergrößern oder berichtigen Ortsanlage muß ein Generalbauplan gemacht werden mit Straßen, Plätzen, Promenaden etc.

Fabriken und Begräbnisplätze sind stets auf die Nordseite, nie nach Süden, zu legen, wegen dem Geruch.

Straßen und Plätze gewöhnlich so breit als die Gebäude hoch sind

Straßen, die als Landstraßen durch den Ort ziehen, nie weniger als 60' breit.

In dem Generalbauplan von einer Stadt oder Anlage sollen auch schon die Bauplätze nach ihrem ganzen Umfange eingeteilt, oder immer dann, wie sich die Bauliebhaber um dieselben melden, eingezeichnet und von den Baupolizeibehörden ausgesteckt, auch von derselben die Preise des Terrains bestimmt werden, damit kein Wucher mit Veräußerung derselben geschehen kann.«

Als Weinbrenner an die Spitze der Baubehörde trat, fand er in der Hauptsache außer der Spital- und Erbprinzenstraße nur einen Teil der Verlängerungen der Radialstraßen als Erweiterung der alten Stadt vor. Abgesehen von Klein-Karlsruhe und dem Pfannenstiele war die Stadt noch symmetrisch, der Schwerpunkt lag jedenfalls noch auf der Ostseite, wo auch zunächst mit den Verlängerungen begonnen und die Querallee teilweise bebaut war. Es fand nun 1801 eine Beratung des Oberjägermeisteramtes, der Oberstraßeninspektion und des Bauamtes statt und zwar über die Benutzung des eingetauschten Beiertheimer Wäldchens, über die Anlage einer Kriegstraße außerhalb der Stadt und über die Bestimmung neuer Bauplätze. Es wurde für nötig erachtet, die Ritterstraße bis an das Beiertheimer Wäldchen zu verlängern, die rechts anstoßenden Gärten — Kreglinger und Levi —, sowie die Gärten an der Erbprinzenstraße bis an den Landgraben, d. h. an den jetzigen Ludwigsplatz, zu Bauplätzen zu erklären.

Bei übermäßigen Forderungen sollten sie gerichtlich taxiert werden. Das erforderte vor allem auch die Eröffnung der verlängerten Herren- und Waldstraße, die der Fürst 1803 genehmigte, doch sollte die Kammerrätin Lidell schriftliche Versicherung erhalten, daß ihr Garten nicht durch die Verlängerung der Ritterstraße oder durch Querstraßen berührt werden solle. — Dieser Garten zog sich von dem Hause in der Erbprinzenstraße, zwischen Ritter- und Herrenstraße schräg hinüber bis zur jetzigen Ecke der Ritter- und Kriegstraße. Die Rentkammer verfügte darauf, daß zunächst nur ein Teil eröffnet werde, damit die Häuser nicht vereinzelt ständen. Das Bauamt ist dafür, daß die Herrschaft den Eigentümern die Plätze abkaufe und sie dann austeile, denn wenn man das den jetzigen Eigentümern überließe, entstände ein großer Nachteil.

»Der Kauf und Verkauf der Gärten würde nämlich als eine Sache des Wuchers und der Spekulation in die Hände einiger Habsüchtiger fallen und dadurch zu einer Höhe steigen, die die anderen Schwierigkeiten weit überböte.

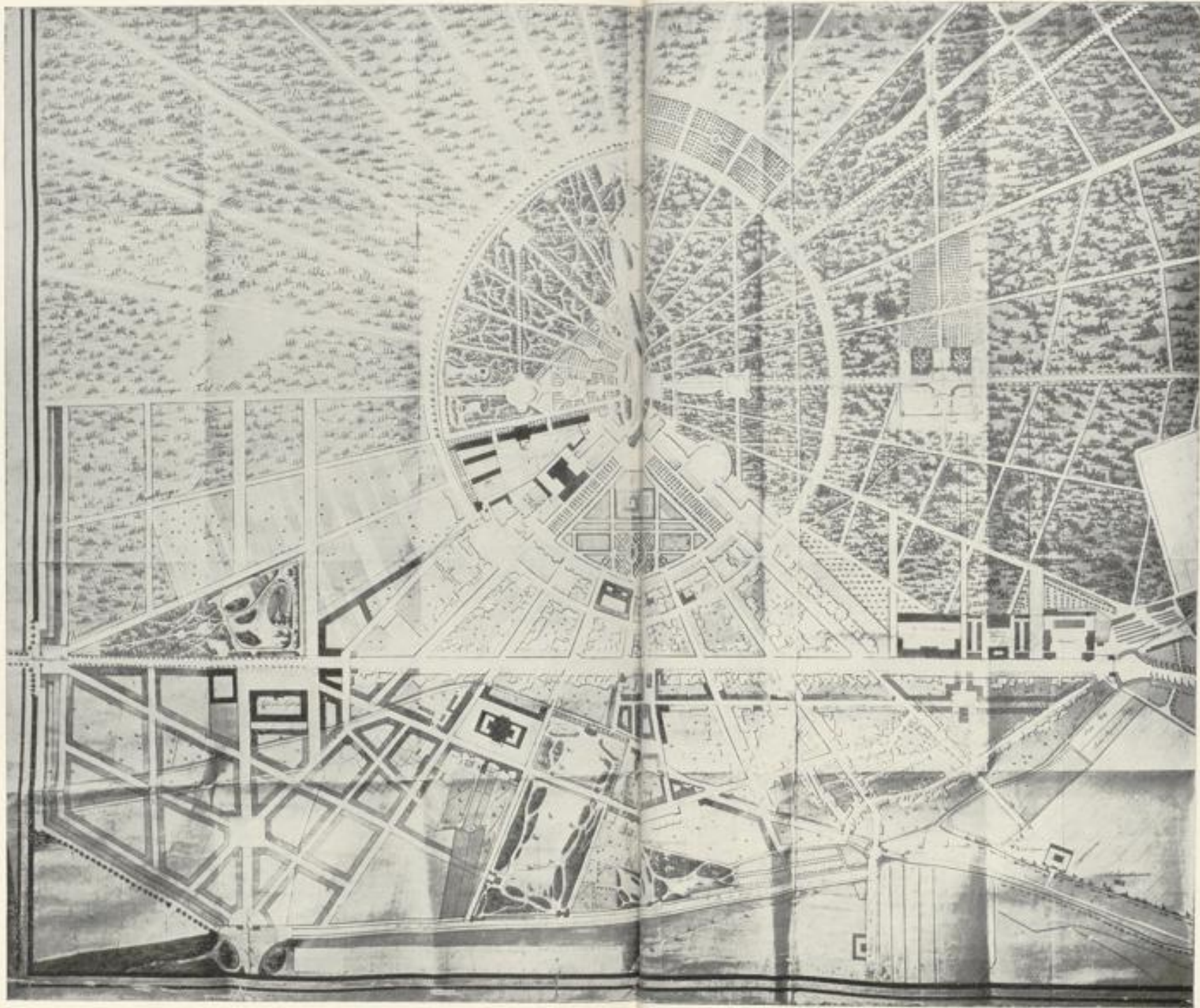
In ganz großen Städten vertreten einzelne unternehmende Gesellschaften die Stelle des Staates, der bei kleinen die Vergrößerung und Verschönerung leitet und unterstützt und zwar selbst da, wo sie nicht von solch dringender und elender Notwendigkeit sind wie hier, und wo überdies mehr Fundamentalvermögen ist, als in einer Stadt, die erst seit 80 Jahren existiert und für sich wenig Ressourcen hat.

Um den Plan der allgemeinen Vergrößerung der Stadt zweckmäßig auszuführen, muß man ebenso vollkommen über den Platz im Großen disponieren, wie der Bauende in seinem Detail.«

Besser als Ankauf, der viel Kapital fordere, sei es, den Eigentümern Ersatz zu geben, was im Hardtwalde geschehen könnte. Das Quartier zwischen Erbprinzenstraße, Viehtrieb, Kriegstraße und Lidellschem Garten betrage etwa 40 Morgen exklusive des Lidellschen und Reutlingerschen Eigentums; davon wären drei bis vier Morgen zu Straßen zu verwenden.

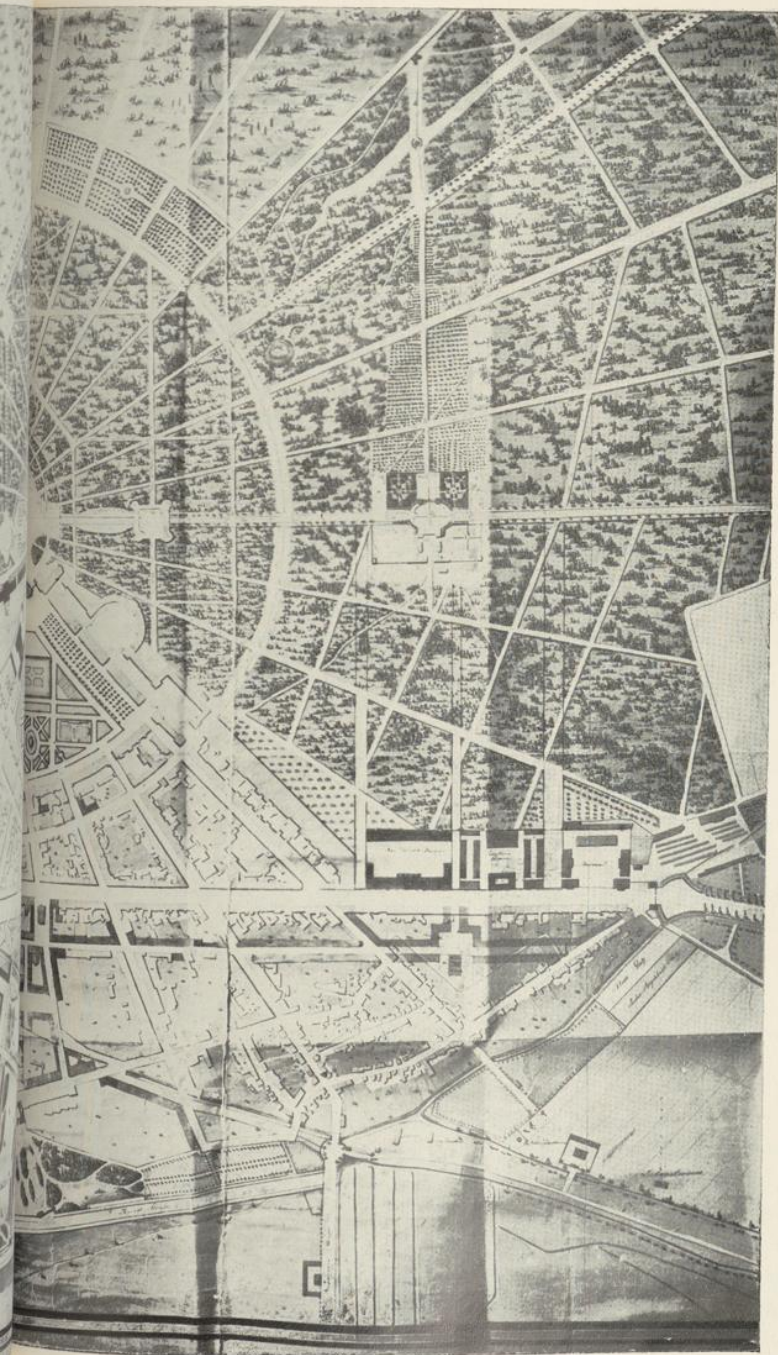
— — Ein paar Worte über den Beiertheimer Viehtrieb, der auf die Ausdehnung der Stadterweiterungen und Straßenlegung nicht ohne Einfluß war! Er begann an der Linkenheimer Straße, dort wo jetzt die Akademiestraße auf diese trifft und lief in gerader Richtung auf die Kaiserstraße, etwa wo jetzt das Friedrichsbad steht, vor das damalige Mühlburger Tor, dann auf der anderen Seite der Langstraße senkrecht zu ihr bis an den

Stadterweiterungsplan  
von Weinbrenner :: ::



ca. 1806. Stadterweiterung Weinbrenner





von Weinbrenner



Landgr  
bis ew  
Bogen  
tal er

Inz  
Nadter  
nach m  
in sehr  
(Oktober

...  
Residenz  
bestand  
Zustellbe  
nach an  
tsahl  
Diesichts  
ste. ha  
größerem  
anderen  
Munde, z  
enen St  
nach die  
gleich de  
wei zu i  
Vergleich  
anzelmen  
Erwässer  
lms der  
men we  
den mu  
Wohltan  
Guten b  
möglich  
sähen iz

Sie  
kaiserliche  
den de  
kaiser T  
für mit  
ständen  
großen

Landgraben und die Verlängerung der Waldstraße, folgte dieser bis etwa an die heutige Karlstraße und setzte sich in einem Bogen nach Westen ausholend schließlich nach Süden fort, so daß er hier etwas südlich der heutigen Douglasstraße verlief . . .

Inzwischen hatte das Bauamt bereits verschiedene große Stadterweiterungspläne gezeichnet, deren hauptsächlichster, wenn auch nicht erster, jedenfalls der im Hoffideikommiß befindliche, in sehr großem Maßstab gehaltene ist. Man erstattete dazu im Oktober 1802 einen Bericht:

» . . . haben wir beiliegenden Plan Lit. A zur Vergrößerung hiesiger Residenzstadt entworfen, da die vor einigen Jahren aufgetanen Bauplätze überbaut und die hier und da noch vorhandenen Bauplätze für die Bauliebhaber nicht hinreichend sind und es nötig wird, daß Eure Durchlaucht auch in diesem Jahr ein neues Quartier für eine beträchtliche Anzahl neuer Gebäude aufzutun geruhen möchten. Zur gänzlichen Übersicht und daß nicht, wie bisher verfahren, eine Anlage die andere störe, haben wir in allegiertem Riß zugleich das Maximum der Vergrößerung hiesiger Residenzstadt, nach welchem Karlsruhe bis zu einer mittleren Stadtgröße von etwa 25000 bis 30000 Einwohnern anwachsen könnte, angenommen. Die genaue Bestimmung des Quadratinhaltens einer neuen Stadt für eine gewisse Menschenzahl ist sehr relativ und bloß durch die Lage, Hantierung und Vermögensumstände der Städte und zugleich des Landes ungefähr zu bestimmen, indessen glauben wir nicht weit zu fehlen, wenn wir zu diesem Ende unsere gegenwärtige Stadt in Vergleich setzen und auf einen  $2\frac{1}{2}$  mal größeren Raum diesen Bezirk annehmen, Handelsstädte, die mit auswärtigen Ländern und ganzen Provinzen in Verbindung stehen und bloß durch günstige Lage des Ortes den Bewohnern eine günstige Wohnung gestatten müssen, bedürfen einen weit kleineren Raum, als solche, wo ein Einwohner vom anderen leben muß. In letzteren, wozu auch Karlsruhe gehört, trägt es viel zum Wohlstande bei, wenn jedes Haus neben dem Hofterrain einen kleinen Garten besitzt, damit jeder Hausbesitzer neben seinem Gewerbe auch zugleich eine kleine ländliche Ökonomie zum Vorteil seiner Haushaltung führen kann.«

Sie schlagen nun vor, das Mühlburger Tor bis zum Gartenhäuschen des Prinzen Ludwig vorzurücken und von den 32 Strahlenalleen den südlichen Teil zur Stadt zu nehmen, also das Linkenheimer Tor an die Mühlburger Allee zu verlegen, vom Durlacher Tor mit der Zeit bis an das Fasanenhaus fortzubauen. So entstünden drei neue Quartiere A, B, C, von denen eines bei der größten Bevölkerung wenigstens für 30 Jahre hinreichend sei.

»Nach den Gesuchen scheint das Quartier, worin sich die Wald- und Herrenstraße verlängern, am meisten beliebt zu sein. Dieses wäre also zunächst zu eröffnen. Da in diesem Bezirk keine öffentlichen Gebäude außer einer Kaserne und höchstens eine Militärkirche zu stehen kommen, so könnte man gleich im Frühjahr, etwa von der Stadt aus dreistöckig, in der Mitte zweistöckig und von der Kriegstraße aus einstöckig zu bauen anfangen.

Schließlich müssen wir auch bemerken, daß, so geschickt auch Karlsruhe für eine größere Stadt qualifiziert ist, doch auch auf die schon lang gehabte Projekte, Karlsruhe mit Fluß- und Trinkwasser zu versehen, Rücksicht genommen werde. Wegen des Flußwassers wird die Zuleitung von Alb und Pfalz wohl zu teuer kommen und es empfiehlt sich, einen Kanal hierher an die projektierte Vergrößerung der Stadt vom Rhein zu führen. Karlsruhe wird dann auch am Rhein so geschickt für den Kommerz liegen, wie es schon durch die Heerstraßen von ganz Schwaben nach Frankreich und der Schweiz für den Speditionshandel gelegen ist.«

Was zeigen nun die erhaltenen Pläne? Außer dem erwähnten großen Plan findet sich der in dem Bericht genannte »Lit. A« und ein Detailplan des Bezirkes A, von denen, nach Einzelheiten zu urteilen, der Plan Lit. A ein paar Jahre älter ist, als die beiden anderen. Alle drei sind von einander verschieden. Endlich findet sich ein »Plan der großh. Residenzstadt Karlsruhe, in welchem die drei verschiedenen in Vorschlag gebrachten Quartiere A, B, C als Maximum der Vergrößerung der Stadt angegeben, auch im Jahre 1802 die Vergrößerung des Bezirkes A gnädigst resolviert und seither mit der Ausführung fortgeföhren worden ist«. Dieser Plan kann etwa 1810 entstanden sein.

Wir wollen den dieser Arbeit beigegebenen großen Plan zugrunde legen und zeigen, welche Variationen sich an den anderen Plänen finden. Es sind darauf die drei neuen Stadtviertel mehr oder weniger ausführlich angegeben, der Wahrscheinlichkeit ihrer Anlage entsprechend, denn an eine Bebauung des Fasanengartens wird wohl niemand ernstlich gedacht haben. Es fällt zunächst auf, daß das Beiertheimer Tor in Verlängerung der Kasernenstraße, späteren Douglasstraße liegt. Nördlich davon, an der Kreuzung der Waldstraße, ist ein Platz angegeben, wie ihn die Stadtbaumeister der letzten 50 Jahre nicht schöner fertig gebracht hätten: 6 Straßen treffen hier zusammen und schneiden sich in einem Punkte. Es finden sich eine Menge kleiner und größerer Baublocks der verschiedensten Gestalt. Diese sind entstanden, indem

im Gegensatz zum jetzigen Zustand die Bürgerstraße, damalige kleine Herrenstraße, durchgeführt ist, ebenso die Kasernenstraße, während eine Straße parallel zur Amalienstraße zwischen dieser und der Sophienstraße eingeschoben ist. Soweit Waldstraße und Herrenstraße reichen, ist auch hier noch die Kommunikation mit der inneren Stadt nicht schlecht, dagegen sind in dem Viertel zwischen der Kasernenstraße und der äußersten, jetzigen Leopoldstraße nicht nur lauter spitze und stumpfe Ecken entstanden, sondern auch die Straßen unglücklich gelegt. Wer heute die Hirsch- und Leopoldstraße durchwandert, wird sofort das Gefühl haben, daß der Verkehr diese Wege meidet und doch ist die Hirschstraße durch die in ihrem Zuge angelegte Brücke noch zur Verbindungslinie mit der neuen Südstadt gemacht. Dasselbe System von Straßen, die ohne Beziehung zum Stadtzentrum gelegt sind, zeigt der nordwestliche Teil mit seinen Radialstraßenverlängerungen und den senkrecht zur Langenstraße angelegten Wegen, immerhin ist es hier späteren Zeiten gelungen, noch ungeschickter zu verfahren, indem man die Schließung der Stephaniensstraße geschehen ließ, so daß sie statt der hier projektierten drei Verbindungen mit der jetzigen Bismarckstraße nur eine einzige hat. So ist ein Baublock von über 500 Meter Länge entstanden, der ja als Sehenswürdigkeit von Karlsruhe seine Verdienste haben mag, anders aber auch nicht. Dasselbe System wie im Nordwesten war im Nordosten gedacht.

In dem Plane Lit. A fehlt noch die Bürgerstraße, der erwähnte Platz findet sich auch hier, doch mündet die Kasernenstraße an seinem Rande und ist nicht weitergeführt, was den Platz von künstlerischem und verkehrstechnischem Standpunkt annehmbarer macht. Dagegen ist die Karlstraße bis an die Amalienstraße geführt und ein Tor an diesem Stadtteil überhaupt nicht vorgesehen. An Stelle der späteren Kaserne ist ein Platz für ein großes herrschaftliches Gebäude, von der Langenstraße zurückgesetzt, vorgesehen, symmetrisch dazu auf der gegenüberliegenden Seite ebenfalls; der dadurch entstandene Platz ist mit Bäumen versehen. Direkt nördlich des Platzes — also ohne seine Wände zu sehr zu trennen — stoßen Karlstraße und Akademiestraße zusammen, wobei die Ecke abgestumpft ist und bei entsprechender architektonischer Ausgestaltung von dem Platze aus ein günstiges Bild ergeben haben würde. In der Linie

der jetzigen Moltkestraße ist der projektierte Rheinkanal geführt, der weiter durch den Schloßgarten und an der Fasanerie vorbeizieht, um sich jenseits des nordöstlichen Viertels mit dem Steinschiffkanal zu vereinigen. Zwischen den Verlängerungen der Karl- und Kasernenstraße sollte an diesem Kanal das Kaufhaus mit Magazinen, einen freien Platz umgebend, liegen. Die übrigen erwähnten Mängel zeigt auch dieser Plan. Die Stephaniensstraße ist als »Hauptstraße der Linkenheimer Vorstadt«, die Amalienstraße als »Hauptstraße der neuen Mühlburger Vorstadt« bezeichnet, wie denn auch beide breiter als die übrigen Straßen angelegt sind. In der inneren Stadt zeigt der Plan eine Straße, die vom Markt längs des Landgrabens nach dem Spitalplatz führt.

Der erwähnte »Detailplan des Bezirkes A« führt die Bürgerstraße nicht durch, dagegen die Karlstraße die zu einem Tore führt. Auch die Kasernenstraße ist durchgeführt, die Waldstraße nur bis zum Schnittpunkt mit ihr. An der südwestlichen abgestumpften Ecke des durch das Zusammentreffen von Karl-, Amalien- und Waldstraße gebildeten Dreiecks ist eine Garnisonskirche projektiert. Der rechteckige Platz ist fortgefallen. Im beigegebenen Text wird geschrieben:

»Ferner ist zu bemerken, daß nach einem hohen Finanzratsbeschuß vom 21. Januar 1807 die projektierte Straße a<sup>o</sup>, b<sup>o</sup> und der Platz c<sup>o</sup> der Kaserne gegenüber (die Straße war der jetzige Teil der Douglasstraße zwischen Akademiestraße und Kaiserstraße) und der Durchschnitt von der Mühlburgertorstraße bis zum Gartenhaus ihrer Hoheit der Frau Markgräfin nicht genehmigt wurde.«

Dieser Durchschnitt würde die Fortsetzung der Amalienstraße von der Herren- zur Ritterstraße bilden, die ja auch heute nicht besteht.

Es erübrigt uns noch der spätere Plan, der als ausgeführt große Teile der neuen Herrenstraße, kleinen Herrenstraße und Blumengasse, wie auch den südlichen Teil der Douglasstraße längs der Kaserne angibt, auch die verlängerte Waldstraße weist einzelne Häuser auf. Der Plan führt wieder die Kasernenstraße durch. Die Karlstraße erweitert sich nördlich der Stephaniensstraße zum »Kaufhausplatz«. Der Kanal ist zu einem Wasserbecken verbreitert, das demnach diesen Platz begrenzt. Am Platz und Hafen liegen die Kaufhäuser. Die innere Stadt zeigt schon

mehr den jetzigen Zustand hinter Kirche und Rathaus; zu erwähnen ist schließlich, daß die Kriegstraße neben der Sophienstraße, durch einen Aha von ihr getrennt, fortgeführt ist, dann aber noch ein Stück weiterläuft und jetzt erst gegen Norden umbiegt, so daß zwischen ihr und der vorher nach Norden umbiegenden »Neutorstraße« ein Streifen bleibt, auf dem am Landgraben das Schlachthaus steht; in Breite dieses Streifens ist am Mühlburger Tor ein kleiner Platz angelegt, auf den wie heute auch, Amalien- und Stephaniestraße münden. Sonst finden wir auch hier die unpraktische Straßenführung im Nordwesten und Nordosten. Hätte man die Amalienstraße und die parallel zu ihr geplante Straße bis zur Kriegstraße durchgeführt, so würde das System, das damals wenig begründet war, nach Anlage des Bahnhofes sehr vorteilhaft geworden sein, indem es Verkehrsadern geliefert hätte, wie es annähernd jetzt die Erbprinzenstraße ist.

Im ganzen müssen wir sagen: Einzelne gute Gedanken in Platzanlage und Gebäudeplatzierung, aber andererseits auch viele Kennzeichen jenes schematischen Städtebaues, den wir jetzt überwunden zu haben meinen.

Wenden wir uns nun wieder den Ausführungen zu! 1805 sagt das Bauamt anlässlich einiger Gesuche um Bauerlaubnis vorm Mühlburger Tor: Da man doch schon Bauten draußen gestattet habe, sei nichts dagegen einzuwenden.

Inzwischen ist die neue Herrenstraße größtenteils überbaut und zehn Morgen im Baudistrikt sind an den Markgrafen Friedrich abgegeben — der Platz des jetzigen Großherzoglichen Palais.

Ob es sich nicht empfehle, bekannt zu geben, daß wenn genügend Baulustige sich meldeten, im nächsten Jahre die neue Waldstraße eröffnet werden solle? Inbetreff des Beiertheimer Viehtriebes verfügt der Großherzog, daß er bestehen bleiben solle und es dem Gutdünken der Markgräfin Amalie überlassen bleiben solle, wie sie ihr Haus hinter dem Freystedtschen Garten stellen wolle. Diese baute darauf ein Hinterhaus an den Viehtrieb und als die Akademiestraße dann doch angelegt wurde, ein weiteres Gebäude an diese Straße, während der Viehtrieb einging, so daß ihr Besitztum annähernd so verlief, wie heute die Kaiserpassage.

In den nächsten Jahren kommt das Bauamt immer wieder mit zwei Straßen, die indessen zunächst beide abgeschlagen wurden.

Es waren dies die erwähnte und nie ausgeführte Verbindung von Markt und Spital längs des Landgrabens und die Fortsetzung der Zähringerstraße bis zur Lammstraße, welche letztere schließlich entstand, aber nur wenig Hausplätze ergab. Das Bauamt wünschte diese Distrikte zu bebauen, ehe die Waldstraßenverlängerung, zu der zwar alles angekauft sei, an Baulustige vergeben werde. Auch die ganze rechte Seite der Querallee ist größtenteils überbaut, d. h. die Südseite, und auch auf der linken Seite ständen viele Gebäude. Die neue Herren- und Erbprinzenstraße seien bis auf drei Plätze in der ersteren überbaut.

1809 wird, da die neuesten Teile der Stadt nicht »bewahrt« sind, vorgeschlagen, das am Schlachthaus — jetzt Ludwigsplatz — befindliche Piquettor an die Kriegstraße zu verlegen und diese bis an das projektierte Mühlburger Tor zu verlängern.

Einwohner petitionieren um die Verlängerung der Querallee bis an die Durlachertorstraße. Für die Querstraßen der Langestraße wird zwei- und dreistöckige Bebauung vorgeschlagen, einstöckige Häuser, Ställe etc. in die parallel zur Amalienstraße laufenden beiden Straßen. Wir werden sehen, daß man zwanzig Jahre später umgekehrt Villen und herrschaftliche Häuser in jene Gegend legen wollte. Die Sophienstraße wird dann auch zunächst für einstöckige Häuser bestimmt. 1809 wird auch die Amalienstraße eröffnet, aber nur soweit das Terrain der Herrschaft gehört. 1811 sind in dieser, in der Kasernen- und Waldstraße, sowie vorm Mühlburger Tor genug Plätze frei. Aus diesem Jahre findet sich ein Schriftstück, das eine Reihe Punkte enthält, die den Erbgroßherzog in dem von ihm verlangten Bericht über das gesamte Bauwesen vorgetragen werden sollten. Es heißt darin, daß nach dem Plan des Bauamtes von 1808:

A. Die Verlegung des Mühlburger Tores und die Eröffnung der Quartiere rechts und links geschehen soll.

B. Ein neues Quartier am Durlacher Tor nach dem Fasanengarten zu.

C. In der verlängerten Zähringerstraße Klein-Karlsruhe durchbrochen werden soll, in der Absicht, in der Richtung der Husarenställe — das ist am jetzigen Fasanenplatz — seinerzeit eine Garnisonskirche zu bauen.

Hiervon sei zur Ausführung gekommen:

- a. Einwilligung zum Quartier links vom Mühlburger Tor.
- b. Rechts davon eine Reihe Häuser bis an den Garten des Markgrafen Ludwig.
- c. Verbauung des Viehtriebes und Eröffnung der Akademiestraße auf das nächste Jahr zur Anfrage verschoben.
- d. Das links vom Mühlburger Tor entstandene Quartier hat ziemlich Fortgang genommen und soll im nächsten Jahr durch Bewilligung einstöckiger Häuser in den Seitenstraßen weiter fortschreiten.
- e. Die verlängerte Zähringerstraße ist im Betrieb und kann ihre Vollendung bis an den projektierten Durchschnitt von Klein-Karlsruhe erreichen.

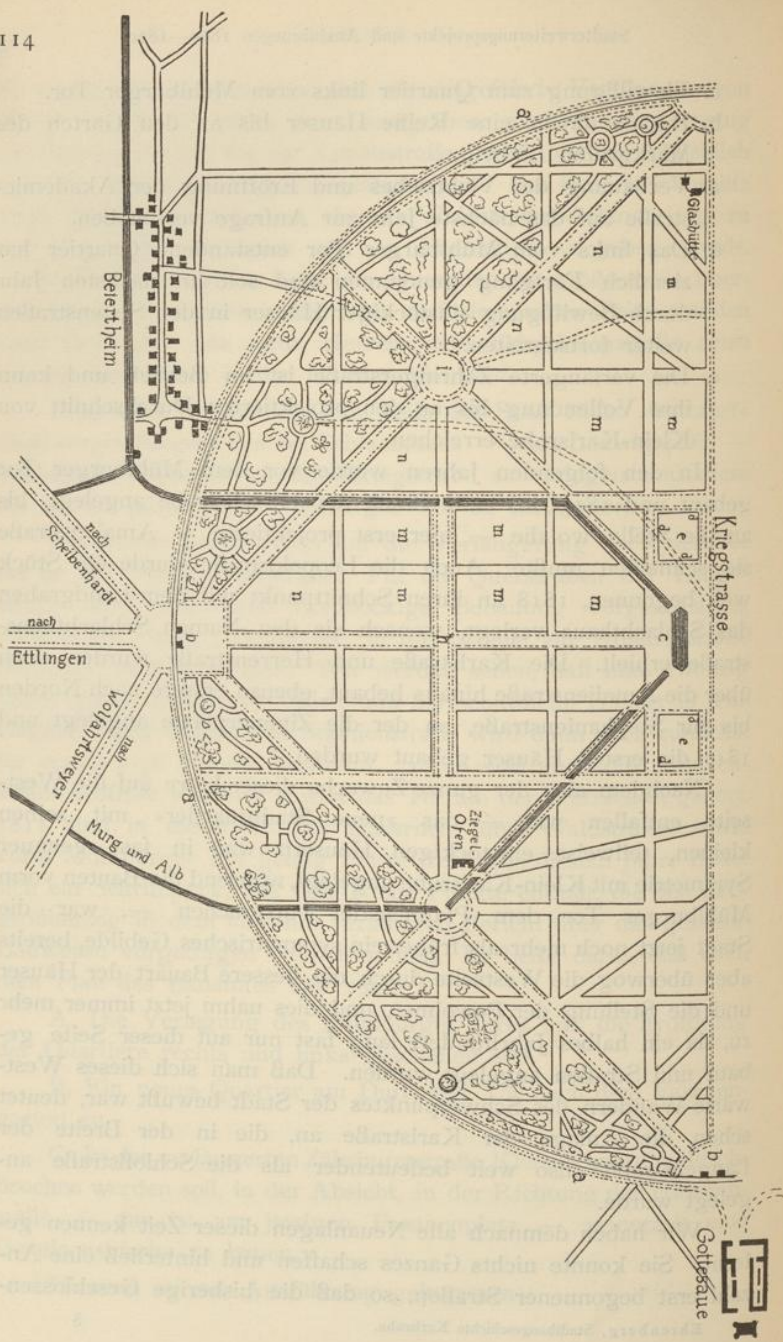
In den folgenden Jahren wurde vor dem Mühlburger Tor gebaut und 1815 das erste Stück der Hirschstraße angelegt, bis an die Stelle, wo die — hier erst projektierte — Amalienstraße sie schneiden mußte. Auch die Leopoldstraße wurde ein Stück weit begonnen, 1818 an ihren Schnittpunkt mit dem Landgraben das Schlachthaus verlegt, wonach sie den Namen Schlachthausstraße erhielt. Die Karlstraße und Herrenstraße wurden noch über die Amalienstraße hinaus bebaut, ebenso erstere nach Norden bis zur Stephaniensstraße, an der die Zimmerplätze angelegt und 1817 die ersten Häuser gebaut wurden.

Nachdem also der ganze Zuwachs dieser Jahre auf die Westseite entfallen war — das »neue Stadtquartier« mit seinen kleinen, teilweise einstöckigen Häusern war in fast genauer Symmetrie mit Klein-Karlsruhe angelegt, während die Bauten vorm Mühlburger Tor dem Pfannenstiel entsprachen —, war die Stadt jetzt noch mehr als früher ein symmetrisches Gebilde, bereits aber überwog die Westseite durch die bessere Bauart der Häuser und die Stellung der Bewohner, und dies nahm jetzt immer mehr zu, da ein halbes Jahrhundert lang fast nur auf dieser Seite gebaut und Straßen angelegt wurden. Daß man sich dieses Westwärts-Wandern des Schwerpunktes der Stadt bewußt war, deutet schon die Anlage der Karlstraße an, die in der Breite der Langenstraße, also weit bedeutender als die Schloßstraße angelegt wurde.

Wir haben demnach alle Neuanlagen dieser Zeit kennen gelernt. Sie konnte nichts Ganzes schaffen und hinterließ eine Anzahl erst begonnener Straßen, so daß die bisherige Geschlossen-



Stadt-Erweiterungsplan von Tulla.



heit des Straßennetzes verloren war. Die beste Leistung dieser Zeit, die Schloßstraße mit Markt und Rondell ging eigentlich auf frühere Zeiten zurück. Würdig war die Anlage der Karlstraße, und ihr Abschluß am Karlstor mit den beiden reichen Privatgebäuden am Ende spitzwinkliger Baublocks wirkt günstig.

Es bleibt uns schließlich noch ein sehr interessantes Projekt, das zum Verfasser den Obersten und Ingenieur Tulla hat, einen Mann, dessen Name in seinem Fache unter den ersten genannt wird. Leider war in den Akten über dieses Projekt nichts zu finden.

Es existiert in zwei Varianten. Die eine befindet sich in der Hof- und Landesbibliothek — Kopie im städtischen Archiv — ist als Tullas Arbeit bezeichnet und »circa 1800« datiert, die andere ist im Generallandesarchiv befindlich, in der noch nicht inventarisierten Mappe »Stadt- und Situationspläne von Karlsruhe« ohne Angabe des Verfassers, auch ist hier nur das Stück südlich der Kriegstraße, das interessanteste, erhalten, welches hier noch eigenartiger behandelt ist als auf dem Exemplar der Hof- und Landesbibliothek.

An Text steht auf diesem Plan:

»Situationsplan von der Residenzstadt Karlsruhe mit den Umgebungen und der von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog vorhabenden neuen Vergrößerung.«

Demnach ist der Plan jedenfalls erst nach 1806 entstanden, in welchem Jahre Karl Friedrich den Titel Großherzog annahm. Eine »Nota« erklärt die Farben und gibt an, daß die ganze Vergrößerung mit einer Hahamauer umgeben werden solle, aus der drei Tore herausführen.

Denken wir uns auf der parallel zur Langenstraße angenommenen Kriegstraße einen Halbkreis errichtet, mit dem Mittelpunkt am Ettlinger Tor, so daß er auf der einen Seite Gottesaue, das genau in der Achse der Kriegstraße, die hier ein Tor hat, liegt, tangiert, so führt dieser Halbkreis hart an Beiertheim vorbei und endigt etwa an der Lessingstraße. Die Schloßstraße ist in großer Breite verlängert und endigt an einem rechteckigen Platz, der vor dem nach Süden führenden Tore angelegt ist. Jenseits des Tores beginnen drei Chausseen, gegen

Süden nach Ettlingen, gegen Südwesten nach Scheibhardt und etwa ost-südöstlich nach Wohlfahrtsweyer. Die beiden in Linie der Kriegstraße liegenden Tore, die mit Halbkreisplätzen versehen sind, sind mit dem Südtore verbunden durch breite Straßen, die demnach zwei Segmente abschneiden. Diese sind in dem Plan der Hof- und Landesbibliothek ebenfalls mit Wohnhausblocks versehen, auf dem anderen Plane aber mit gärtnerischen Anlagen, so daß hier ein vollständiger Gürtel um die Stadt entsteht, wie er in der Theorie des Städtebaues heute gefordert wird und auch gelegentlich vorkommt. Die erwähnten beiden Straßen erweitern sich in der Mitte zu zwei Rundplätzen und werden hier von zwei senkrecht zu ihnen geführten, ebenso breiten Straßen getroffen, die demnach im Mittelpunkt des Halbkreises zusammenschneiden. Hier liegt der

»Allgemeine Marktplatz, durch welchen die Alb und der neu projektierte Kanal geht; zum Besten des Handels ist dieser Platz mit den vor den Häusern bemerkten Arkaden versehen und die Plätze *ee* (östlich und westlich des Platzes) für Magazine und Kaufhäuser zu bestimmen. Zwischen den Häusern angebracht sind bedeckte Gänge, welche mit Kaufmannsboutiquen versehen und in welchen man von einem Teil der Stadt zum anderen im Trockenen promenieren kann.«

Verläßt man nun den Markt nach Süden auf der »Cours oder Hauptstraße«, so überschreitet diese halbwegs zum Tore, das ist in Höhe der erwähnten beiden Rundplätze, den

»Zirkus. Zum Wettrennen und anderen Spielen bestimmter Platz, welcher in der Mitte mit einer Promenade gleich einer Spina versehen und mit Häusern umgeben ist, die mit bedeckten Gängen versehen sind.«

Der eine der beiden Kreisplätze wird als »Amphitheater, Platz für englische Reuter, Seiltänzer pp.«, der andere als »Nau-machie und Baadplatz« bezeichnet, da der Kanal auf seinem Wege zum Markt über ihn und weiter durch die direkt dorthin führende breite Straße gelegt ist, also von Südost nach Nordwest, während er die Stadt auf etwas anderem Wege, erst südwestlich, dann südlich auf Beiertheim zu, verläßt.

Die längs der Anlagen liegenden Baublocks bezeichnet er als »Hausplätze, welche besonders den Vergnügen der Stadt mit schönen Gärten und anderen Erholungsplätzen angelegt werden können«.

Das übrige Straßensystem ist folgendes: Es sind eine Reihe senkrechte und wagerechte Straßen von verschiedener Breite gezeichnet. Die dritte Nord-Südstraße östlich und westlich der Schloßstraße ist etwas breiter angelegt als die normalen Straßen und führt über die beiden Rundplätze, die zweite dagegen ist als Hauptstraße mit Arkaden gezeichnet und schließt beiderseitig den Zirkus ab, der demnach die Länge von vier Baublocks hat. Die erste senkrechte Straße ist eine Nebenstraße, ebenso die vierte und fünfte. An wagerechten finden sich: die Kriegstraße, eine in Verlängerung des Zirkus, zwei zwischen beiden, deren nördliche den Markt tangiert, schließlich eine südlich des Zirkus. Außer diesen Straßen sind nun aber noch einige Radialstraßen der alten Stadt, nämlich Wald-, Herren-, Adler-, Kronen- und Waldhornstraße fortgeführt, die nun freilich wenig in dies System passen, indem sie verschiedene Zwickel und spitze Baublocks abschneiden, doch treffen sie nur die äußeren Teile der neuen Anlage.

Sehen wir von einzelnen Kuriositäten, wie den Naumachien, ab, so kann ich meinerseits nicht anders als meine Bewunderung für diesen Plan ausdrücken. Die vollendete Abstufung von Geschäfts-, Verkehrs- und Wohnstraßen, von Miethaus- und Landhausvierteln, die durchweg großartige Achsengestaltung der Plätze und Hauptstraßen — es sind fünf Hauptachsen vorhanden! — die reichliche Versorgung mit Gärten und vor allem die prächtige Gestaltung des Straßennetzes nach Verkehrsrücksichten, besonders durch die Anlage der vier schräg laufenden Straßen, geben dem Plan einen Ideengehalt, der ihn zu einem Musterbeispiel großzügigen Städtebaues macht.

Nur einen Punkt können wir wohl nur bedingt zulassen: Die Platzgestaltung. So großartig die Plätze in ihrer Folge wirken würden, so sind doch die einzelnen durchweg mit einer Menge Straßen bedacht. Drei münden auf die Tore, acht auf die Kreisplätze, wenn man die Fortsetzungen der Straßen in die Anlagen mitrechnet; auf den Zirkusplatz münden drei senkrechte Straßen, zwei tangieren ihn, während eine ihn nach der Länge schneidet. Der Markt endlich wird von zwei senkrechten und zwei wagerechten tangiert, während eine senkrechte ihn schneidet und zwei schräge ihn an den Ecken treffen. Hier überwiegt

eben in dem Verfasser der Ingenieur, der die Konzentrierung des Verkehrs erstrebt.

Der ganze Plan enthält, wenn ich die Verlängerungen der alten Radialstraßen weglasse, 40 Baublocks, von denen die meisten 600:1000' messen, also 3200' Baufront. Die ganze heutige Stadt hätte innerhalb dieses Planes bequem Platz gefunden!

Mit dieser prächtigen Leistung aus der Vergangenheit des Städtebaues können wir diesen Abschnitt schließen und werden nun ein Jahrhundert ohne ähnlich großzügige Erweiterungsgedanken kennen lernen. Erst in der Gegenwart — genau 100 Jahre nach Tulla — ist dieselbe Aufgabe, nämlich die Gestaltung der südlichen Stadtteile, wieder zu einer würdigen Aufgabe gemacht worden!

